



befreit leben

125 Jahre  Blaues Kreuz Kassel

Diese Festzeitschrift wurde gedruckt
mit Unterstützung der Kasseler Sparkasse
und der Kurt-Twelker-Stiftung



Impressum

Herausgeber:
Blaues Kreuz Kassel e.V.
Landgraf-Karl-Str. 26
34131 Kassel
Tel. 0561 2075588-36
vorstand@bk-ks.de
www.bk-ks.de

Redaktion (verantwortlich):
Uwe Schmuck

Gestaltung:
redbüro Kassel

Druck:
onlineprinters

Auflage (8/2020): 500 Exemplare

Titelmotiv: Adobe Stock



	Seite
VORWORT	4
GRUSSWORTE	5
ZUKUNFT	
Brückenbauer Sucht-Selbsthilfe	14
PRÄVENTION	
Suchtprävention war noch nie so wichtig	16
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	
... eines unserer wichtigsten Standbeine	18
WANDEL	
Nur wer sich ändert, bleibt sich treu	20
ERFAHRUNGEN	
Befreiung erfahren	22
Schritte in ein neues Leben	23
GESCHICHTE	
Die ersten 60 Jahre	24
Wie es weiterging	26
AKTIVITÄTEN	
Zeit in herzlicher Gemeinschaft	28
Feste und anderes mehr	30
GRUPPEN	
Angehörigengruppe	31
Gruppe Glaubens- und Lebensfragen	32
Frauenkreis	33
Hilfe zur Selbsthilfe	34
Unsere Angebote	36

Liebe Mitglieder und Freunde des Blauen Kreuzes,

dieses Vorwort sollte eigentlich anders beginnen, doch dann kam Corona. Leider hat dieses Virus uns total durcheinandergewirbelt und unsere komplette Planung, die sich über eineinhalb Jahre hingezogen hat, zunichte gemacht.

Da wir nicht wissen, wie es weitergeht, haben wir uns letztendlich entschlossen, unsere große 125-Jahrfeier abzusagen. Unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln wird es nicht möglich sein, diese Feier durchzuführen. Die Gesundheit unserer Gäste steht an erster Stelle – und die wäre nicht gewährleistet. Wir bedauern diesen Schritt zutiefst.

Sollte sich die Lage etwas entspannen, werden wir dieses Fest im kleineren Rahmen nächstes Jahr begehen.

Trotz der Umstände haben wir uns entschlossen, die Festzeitschrift zu drucken und herauszugeben, um punktuell zu berichten, was sich in diesen 125 Jahren alles ereignete.

Gerade in der Zeit mit Covid-19 ist uns bewusst geworden, wie wichtig unsere Arbeit hier im Blauen Kreuz ist. Unsere Begegnungsgruppen mussten ausfallen, und viele Betroffene und Angehörige haben die Wiedereröffnung der Gruppen herbeigesehnt. Es ist etwas anderes, ob man sich über Whatsapp, Telefon oder Videochat unterhält oder sich „Face to Face“ gegenüber sitzt und austauscht.

Auch die Isolation, in der sich viele Betroffene befanden, war für manchen schwer zu ertragen. Einige haben es nicht geschafft, abstinent zu bleiben, sich aber Gott sei Dank bei uns Hilfe geholt. Diese zu gewähren, war manchmal nicht ganz einfach, weil auch Fachkliniken ihre coronabedingten Auflagen zu erfüllen hatten.

Als wir Ende April nach und nach wieder unsere Aktivitäten zulassen konnten, waren alle Gruppenmitglieder sichtlich erleichtert, auch wenn alles auf Abstand passierte und die Situation mit dem Mund-Nasen-Schutz für einige befremdlich war. Wichtig war und ist, dass wir uns wiedersehen und austauschen konnten.

Hoffen wir, dass keine neuen Einschränkungen kommen. Wenn wir uns alle an die Abstandsregeln und



Corona hat die Planungen für das Jubiläum des Blauen Kreuzes Kassel durcheinandergewirbelt

Hygienemaßnahmen halten, tun wir das uns Mögliche, um die Pandemie auszubremsen. Vor allen Dingen aber sollten wir unseren Heiland, den wirklichen Heiler, bitten, die Forschung der medizinischen Spezialisten zu segnen, damit bald ein Impfstoff bzw. ein Medikament entdeckt wird, das Corona Einhalt gebietet und wieder normales Leben, normalen Umgang miteinander zulässt.

Uwe Schmuck

Gedanken zum Motto „befreit leben“

125 Jahre Blaues Kreuz in Kassel! 125 Jahre Hilfe für Betroffene und deren Angehörige, 125 Jahre Dienst am Nächsten, 125 Jahre in einer Gemeinschaft leben und arbeiten um der Sucht Einhalt zu gebieten.

Wir haben dieses Jubiläum unter das Motto „befreit leben“ gestellt. Viele werden sich fragen, wie soll das denn funktionieren? Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, es funktioniert! Es ist kein leichter Weg, oft müssen frühere Probleme und schwierige Situationen im Alltag bewältigt werden. Da ist es gut zu wissen, hier im Blauen Kreuz habe ich liebe Menschen um mich, die mir bei Anfangsschwierigkeiten in dem neuen Lebensabschnitt zur Seite stehen. Wir sind füreinander da!

Befreit zu leben bedeutet, ein Leben ohne Suchtmittel zu gestalten, für den Partner und die Kinder ein wieder liebenswertes, wertvolles Mitglied in der Familie zu sein, Freude am Leben zu haben ohne jeden Tag daran denken zu müssen, wie besorge ich mir das nächste Glas, den nächsten Trip oder Schuss, den „lebensnotwendigen“ Nachschub.

Normalverbraucher, die mit Sucht nichts zu tun haben, können sich nur schwer vorstellen, wieviel Energie, Tricks und Kraft Süchtige aufbringen müssen, um das dringend benötigte Suchtmittel zu ergattern. Unruhig und übernervös, kaum lebensfähig, kreisen ihre Gedanken nur noch um den Stoff und dessen Beschaffung. Alleine aus diesem Teufelskreis auszubrechen, gelingt kaum jemand.

Aber es gibt einen Ausweg! Den ersten Schritt zu wagen und sich Hilfe zu suchen, ist ein Anfang. Das erste Glas stehen zu lassen, zu akzeptieren, dass man in Zukunft auf das oder die Suchtmittel verzichten muss, sich allmählich zu öffnen und über die schwierige Situation zu reden, sind weitere Schritte auf einem Weg zu einem selbstbestimmten neuen Lebensabschnitt.

Sind diese Hemmschwellen erst einmal überwunden, ist der Weg zu einem befreiten Leben vorbereitet, es dauert nur seine Zeit und es wird manchmal schwierig, einige werden stolpern und auch hinfallen. Das Schlimmste ist dann, liegen zu bleiben. Aufstehen, um Hilfe bitten, Anlauf nehmen und weitergehen! Darauf kommt es an!



Ihr

*Uwe Schmuck
Öffentlichkeitsarbeit
Blaues Kreuz Kassel*

In unseren Begegnungsgruppen gibt es viele, die den Weg geschafft haben, viele, die gerade den Weg wagen und auch viele, die sich unsicher sind. Aber wir lernen voneinander, stützen uns gegenseitig, um den Weg in ein befreites Leben gemeinsam zu gehen.

Ich weiß nicht, wie viele Menschen in 125 Jahren diesen Weg mit Gottes Unterstützung, in ein selbstbestimmtes Leben gegangen sind, wie vielen Familien wir einen gesunden Vater, eine liebe Mutter oder einen genesenden Partner wiedergeben konnten.

Eins aber weiß ich sehr wohl: Ohne Gottes Liebe, Fürsorge und Hilfe hätten wir diese 125 Jahre so nicht überstanden. Denn das Blaue Kreuz ist sein Werk und wir seine Werkzeuge, die er in dessen Dienst berufen und gestellt hat.

In diesem Sinne werden wir weitermachen und jedem, der Hilfe sucht, unsere Türen weit öffnen. Wir werden füreinander da sein und das Gebot der Nächstenliebe leben!

Oberbürgermeister Christian Geselle: „Betroffenen und ihren Angehörigen Halt und Hilfe bieten“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zum „125-jährigen“ des Blauen Kreuz Kassel e. V. Leider kann der geplante Festgottesdienst in der Christuskirche aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Das mindert jedoch nichts an der Leistung, die der Verein seit vielen Jahren erbringt.

„Nur Du allein kannst es schaffen, aber Du allein schaffst es nicht“ – dieser Ausspruch beschreibt die Arbeit des Blauen Kreuzes sehr gut. Dank der vielfältigen Angebote des Vereins – von Beratung und Seelsorge über Gruppentreffen und gemeinsame Gebete bis zu Aufklärung und Präventionsarbeit – gelingt es, Menschen aus den Zwängen der Alkoholsucht zu befreien. Sie hinzufügen zu einem sinn- und vertrauensvollen Leben ohne Suchtmittel.

Alkohol ist nach wie vor die Volksdroge Nummer eins. In Deutschland trinken rund zehn Millionen Menschen bedenklich viel Alkohol, schätzungsweise 1,3 Millionen Menschen sind abhängig. Die Gefahren und Folgen der Alkoholsucht erkannten auch die Frauen und Männer der Gründergeneration des Blauen Kreuzes im Jahr 1877 in der Schweiz. In Anlehnung an das kurz zuvor gegründete Rote Kreuz verglichen sie sich mit „Krankenträgern, die sich auf den Kampfplatz des Lebens begeben, um die Opfer der Trunksucht zu retten“.

Seit der Gründung des Blauen Kreuzes in Kassel mit Pfarrer Ernst Wittekind vor 125 Jahren ist die christliche Organisation zu einer wichtigen und unverzichtbaren Institution der Suchtkrankenhilfe geworden.

Der „Kampfplatz des Lebens“ kann Menschen mitunter in schwere Krisen stürzen. Die Gemeinschaft Blaues Kreuz vermag es, Betroffenen und ihren Angehörigen Halt und Hilfe zu bieten, ihnen neuen Lebensmut zu vermitteln. Für ihre wertvolle und zugewandte Arbeit sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich Danke gesagt! Ebenso für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Herzliche Grüße und alle guten Wünsche für dieses segensreiche Wirken.



Ihr

*Christian Geselle
Oberbürgermeister
der Stadt Kassel*

Ministerpräsident Volker Bouffier: „Notwendiger suchtfreier Lebensraum“

Sucht betrifft viele Menschen in unserem Land. Häufig ist sie mit dramatischen persönlichen Schicksalen verbunden. Drogen, Alkohol und andere Suchtmittel verursachen in Hessen und in ganz Deutschland erhebliche gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Probleme. Um betroffenen Menschen effektiv helfen zu können, müssen viele gesellschaftliche Kräfte mitwirken.

Dieser Herausforderung stellen sich die Mitglieder des Blauen Kreuzes in Kassel, Mitglied im Diakonischen Werk in Kurhessen-Waldeck seit 125 Jahren. Es ist mir eine besondere Freude, herzlich zu diesem Jubiläum zu gratulieren.

Das Blaue Kreuz hat sich der Arbeit mit Suchtkranken und deren Familien verschrieben. Der Verein ist bestrebt, dem Missbrauch von Alkohol und anderen Suchtmitteln auch in der Öffentlichkeit entgegenzuwirken.

In Zusammenarbeit mit Ärzten, Fachberatungsstellen und Behörden wird ein notwendiger suchtfreier Lebensraum angeboten, Betroffenen und deren Angehörigen Informationen und Hilfsmöglichkeiten vermittelt.

Gerade Kinder gehören zu den am stärksten Leidtragenden, wenn sich in ihrem Umfeld Krisen ereignen. Zugrunde liegt dieser Arbeit das Selbstverständnis einer überkonfessionellen Gemeinschaft von Christinnen und Christen.

Für ihre Leistung gilt mein herzlicher Dank allen Aktiven und Spendern, verbunden mit der Anerkennung für das bisher gezeigte Engagement. Für die Zukunft wünsche ich dem Blauen Kreuz, seinen Mitgliedern und Unterstützern alles Gute.



Ihr

*Volker Bouffier
Hessischer Ministerpräsident*

Minister Kai Klose: „Als wichtiger Pfeiler nicht mehr wegzudenken“

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zu Ihrem Jubiläum! Vor 125 Jahren hat sich der Verein Blaues Kreuz Kassel gegründet und seither leisten Sie wertvolle Arbeit im Bereich der Suchtselbsthilfe.

Die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten der Suchtselbsthilfearbeit zeigen, dass viele Menschen mit Hilfe Ihrer Unterstützung ihre Alkoholabhängigkeit überwinden konnten. Zusätzlich gibt es umfangreiche wissenschaftliche Befunde dafür, dass suchtkranke Menschen, die jenseits der professionellen Hilfen Unterstützungen in Selbsthilfegruppen erhalten, die Herausforderungen auf dem langen Weg zur Abstinenz und der nachhaltigen Stabilisierung besser bewältigen.

Durch Ihre Arbeit im Blauen Kreuz sind Sie aber nicht nur für Suchtkranke eine wichtige Unterstützung, sondern auch für Angehörige, die ihre Sorgen und Nöte mit anderen Betroffenen bearbeiten können und Beistand, Hilfe und Stabilität erhalten. Im hessischen Suchthilfesystem ist die Suchtselbsthilfe deshalb ein wichtiger Pfeiler und nicht mehr wegzudenken.

Unser Gemeinwesen lebt von der Mitwirkung und Mitgestaltung seiner Bürgerinnen und Bürger als Teil einer aktiven Bürgergesellschaft. Durch Ihr tatkräftiges, durch christliche Werte geprägtes Engagement im Kasseler Blauen Kreuz tragen Sie dazu bei, dass unsere Gesellschaft jeden Tag etwas mehr Solidarität und auch Menschlichkeit erfährt.

Deswegen möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank für Ihr vorbildliches und zeitintensives ehrenamtliches Engagement aussprechen. Ich wünsche allen Akteurinnen und Akteuren des Kasseler Blauen Kreuzes für die Zukunft weiterhin Kraft und Ausdauer, aber auch Spaß und Lebensfreude, um Ihr Engagement fortführen zu können, damit weiterhin viele Menschen von Ihrem Engagement profitieren können.



Ihr

*Kai Klose
Hessischer Minister für
Soziales und Integration*

Stadtdekanin Barbara Heinrich: „Segensreich in schweren Lebensphasen“

Liebe Engagierte und Freunde
des Blauen Kreuzes in Kassel,

vor 125 Jahren wurde die Arbeit des Blauen Kreuzes in Kassel gegründet. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich Ihnen im Namen der Evangelischen Kirche in Kassel sehr herzlich. Aus den Anfängen einer Gruppe von engagierten Männern und Frauen um Pfarrer Ernst Wittekind, die sich 1895 zusammenfanden und in angemieteten Räumen trafen, wurde ein Verein, der heute kompetent und professionell in der Suchthilfe arbeitet und aus den Angeboten in der Stadt Kassel nicht mehr wegzudenken ist.



Ihre

*Barbara Heinrich
Stadtdekanin Kassel*

Das gilt auch für Kirche und Diakonie. Beratung, ambulante Angebote, Zusammenarbeit mit Kliniken und Einrichtungen zu Fragen rund um Sucht und Suchtgefährdung gehören zu Ihren Angeboten genauso wie Gesprächsmöglichkeiten zu Glaubens- und Lebensfragen. Sie begleiten Betroffene und ihre Angehörigen und leisten Aufklärung abgestimmt auf die unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren Themen. Zur Arbeit des Blauen Kreuzes gehört die beständige Erinnerung und Mahnung, dass Alkohol gefährlich und gefährdend ist, obwohl er zu jeder Tageszeit und zu allen möglichen Anlässen angeboten wird. Der Selbsttest auf der Internetseite zum eigenen Umgang mit Alkohol ist erhellend und „ernüchternd“.

So sehr sich die Arbeit des Blauen Kreuzes in den vergangenen 125 Jahren verändert, ausdifferenziert und professionalisiert hat, ist eines geblieben: Das ist die Wertschätzung eines jeden Menschen, der zum Blauen Kreuz kommt, ganz gleich, in welcher Lage er sich befindet. *Die Menschenfreundlichkeit Gottes findet sich in Ihrer Arbeit wieder und wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den ehrenamtlich Engagierten und den Vereinsmitgliedern gelebt. Damit wirken Sie segensreich in einer schweren Lebensphase von Betroffenen und ihrem Umfeld.*

Ich wünsche dem Blauen Kreuz in Kassel weiterhin ein segensreiches und helfendes Wirken für die Menschen in und um Kassel und danke im Namen der Evangelischen Kirche in Kassel für die wichtige Arbeit. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum.

Vorstandsvorsitzender Joachim Bertelmann: „In geheilten Beziehungen leben“

Vor 125 Jahren hat Pfarrer Ernst Wittekind mit engagierten Kasseler Frauen und Männern den Blaukreuzverein Kassel gegründet. Die Geschichte Ihres Vereins ist geprägt von einem enormen Engagement, einer Bereitschaft, mutige Entscheidungen zu treffen, die zu einer lebendigen Entwicklung des Vereinslebens bis heute beigetragen haben.

Was ist das Ziel Ihrer Arbeit und was treibt Sie an? Ich zitiere aus dem Leitbild des Blauen Kreuzes: Wohin wir wollen. Wir tun alles dafür, dass Menschen suchtfrei und in geheilten Beziehungen mit sich, ihren Mitmenschen und Gott leben können.



Ihr

*Joachim Bertelmann
Vorstandsvorsitzender der bdkS*

Neben den verschiedenen Aspekten, die eine Suchterkrankung bedingen, zeigt sich in der Analyse, dass Suchtprozesse auch immer Suchprozesse sind. Suchprozesse nach dem Sinn des Lebens und der eigenen Existenz und auch die Suche nach Nähe, des Angenommenseins und der Geborgenheit in der Gemeinschaft.

Glaube, die Beziehung zu Gott und das Erleben von Gemeinschaft kann hierzu eine sinnstiftende Alternative sein, um die innere Leere mit Liebe, Hoffnung und Wertschätzung zu füllen. Daher ist die Auseinandersetzung mit Glaubens-, Lebens- und Sinnfragen nach wie vor ein brennend aktuelles Thema.

Die ganze Welt erlebt derzeit aufgrund der Corona-Pandemie eine Ausnahmesituation. Soziale Kontakte müssen drastisch eingeschränkt werden. Der Kern Ihrer Arbeit, die regelmäßigen Treffen und die persönlichen Gespräche in den Selbsthilfegruppen erfahren eine noch nie erlebte Veränderung. Gemeinschaft muss sich neu organisieren und zum Teil neu erfinden. Ich bin mir sicher, Sie werden das meistern. Denn in den vielfältigen Veränderungen seit Ihrer Vereinsgründung ist es den Mitgliedern des Vereins immer wieder neu gelungen, die Liebe Gottes zu den Menschen weiterzugeben.

Sie alle, Hauptamtliche und Ehrenamtliche, bringen Ihre Kompetenz und Ihre Erfahrung ein und tragen so dazu bei, dass Suchtkranke eine Anlaufstelle finden, in der sie mit ihren Problemen ernst genommen werden und sachkundige Unterstützung finden.

Mein Dank gilt allen, die sich seit so vielen Jahren für den Kampf gegen die Sucht engagieren.

Ihr Angebot ist für die Menschen der Stadt und der Region Kassel unverzichtbar. Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen gelingt, sich für die Anforderungen der Zukunft zu rüsten. Setzen Sie sich auch weiterhin so selbstlos für die Menschen ein, die bei Ihnen Hilfe suchen.

KISS-Leiterin Carola Jantzen: „Einen neuen Sinn im Leben geben“

Als Leiterin der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen KISS habe ich in meiner langjährigen Arbeit gelernt, dass es viele Gemeinsamkeiten von Selbsthilfegruppen gibt, die hilfreich sind: das Verständnis füreinander aus eigener Erfahrung, die wertschätzende Aufmerksamkeit, die jeder bekommt, ohne verurteilt zu werden, die Mut machenden Vorbilder, die die Probleme schon gut gemeistert haben und Vieles mehr. Aber, jede Gruppe hat doch auch ihre Eigenheiten – und der Blaukreuzverein in Kassel ist etwas ganz Besonderes.

Welcher Selbsthilfeverein kann schon auf eine 125-jährige Tradition zurückblicken? Keine der rund 240 Selbsthilfegruppen bzw. -vereine in Kassel Stadt und Land, mit Ausnahme des Gehörlosenvereins. Traditionen sollte man Beachtung schenken, sie wirken unausgesprochen fort, prägen die Atmosphäre einer Gruppe und die Haltung der Mitglieder. In der Vereinschronik des Blauen Kreuzes ist es zu lesen: Sie haben nie das Alkoholproblem eines Menschen isoliert betrachtet, sondern immer seine gesamte soziale Situation. Sie haben die Menschen in ihrer Not dort abgeholt, wo sie standen und ihnen eine Heimat in der Gemeinschaft und einen neuen Sinn im Leben gegeben, alles auf dem Fundament der christlichen Nächstenliebe und aus der Erfahrung eigener Betroffenheit – gestern wie heute.

Das Blaue Kreuz war schon immer nicht nur Selbsthilfe in Worten, sondern auch in Taten. Blaues Kreuz wie Rotes Kreuz, in gleicher Zeit gegründet: Ziel war und ist die Rettung von Menschenleben. So klar muss man das sagen, denn die moralisch verwerfliche Trunksucht hoffnungsloser Fälle wurde zwar im Lauf der Zeit zur behandelbaren Krankheitsdiagnose „Alkoholabhängigkeit“, aber diese fordert noch heute in Deutschland jährlich 74.000 Tote. Liebe Mitglieder im Blauen Kreuz Kassel e.V. – wir brauchen Sie.

Ich gratuliere herzlich allen, die zum Fortbestand des Vereins beigetragen haben. Sie haben sich mit ganzem Herzen engagiert und damit jeden Tag zur Rettung von Menschenleben beigetragen. Herzlichen Dank, dass Sie in Kassel präsent sind, Ihren Platz im Suchthilfe- und im Selbsthilfesystem einnehmen. Leben Sie Ihre Traditionen weiter, angepasst an die neue Zeit. Ihre Gruppen sind ein wichtiger Beitrag für körperliche und seelische Gesundheit und für das soziale Miteinander der Menschen.



Ihre

*Carola Jantzen
Leiterin der Kontakt- und
Informationsstelle für Selbst-
hilfegruppen KISS beim
Gesundheitsamt Region Kassel*

Bundesvorsitzender Jürgen Paschke: „Einzigartig, unvergleichlich, sehnsuchtsvoll“

Liebe Blaukreuz-Familie, Freunde und Bekannte,

125 Jahre! Rund fünf Generationen mit vielen gesellschaftlichen Umbrüchen. Und mittendrin das Blaue Kreuz Kassel, das seinen großen Geburtstag feiert.

Ich staune, wie es damals „so richtig abgeht“: ein Saal für 300 Leute, nach drei Jahren für 900, Gartengrundstück an der Fulda, Männerwohnheim mit Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei, Flechtereie und Schlosserei; Erholsheim für Frauen aus Alkoholikerfamilien, Kaffee-stube, Suppenküche und „Schruppenkirche“.

Schruppenkirche? Da gibt's Sonntagmorgen Kaffee und zwei Schrippen (Brötchen). Und nach dem Frühstück Gottesdienst. Denn: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ Der Gottesdienst: auch heute noch eine Art Markenzeichen des Blauen Kreuzes in Kassel. Weil jede/r außer Lebensmittel eine Lebensmitte braucht: einen Halt, eine Orientierung.

Suchtkranke und -gefährdete Freunde aus Begegnungsgruppen und Beratung begegnen Gott, dem leidenschaftlichen Liebhaber des Lebens. Sie erfahren:

1. Ich bin einzigartig und darum wertvoll

Gott liebt mich „brutto“ – mit meiner Vergangenheit, meinem Gelingen und Versagen. Gott liebt mich nicht, weil ich so wertvoll bin; wir sind so wertvoll, weil Gott uns liebt (nach Thielicke). Weil Gott mich annimmt, darf ich mich annehmen.

2. Ich bin nicht allein und darum reich

Niemand muss allein mit der Sucht fertig werden. Es gibt andere, die sind für mich da, die hören mir zu, reden mit mir, weinen und hoffen mit mir. Sie zweifeln wie ich, suchen aber auch mit mir neue Wege, bereichern mich.

3. Gott sehnt sich nach mir und glaubt an mich

Ob ich an Gott glaube oder nicht: Er sehnt sich nach mir und gönnt mir, dass ich erlebe, gemeinsam echt frei zu werden. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Wundervolle Wahrheit, im Blauen Kreuz erlebbar!

Drei Erfahrungen, die ich uns allen immer wieder neu wünsche. Auch durch den Dienst des Blauen Kreuzes Kassel.



Ihr/Euer

*Jürgen Paschke
Bundesvorsitzender
Blaues Kreuz Deutschland*

HLS-Geschäftsführerin Susanne Schmitt: „Wichtiges und zentrales Engagement“

Das Blaue Kreuz Kassel schaut auf 125 Jahre erfolgreiche Arbeit in der Selbsthilfe für Suchtkranke und deren Angehörige zurück. Wir alle wissen aus Erfahrung, dass Lebensphasen und Lebenslagen ständigen Veränderungen unterworfen sind. Insbesondere Suchterkrankungen sowie damit verbundene soziale Herausforderungen stellen Betroffene und Angehörige meist vor neue und scheinbar unlösbare Aufgaben.

Wege aus der Sucht sind mühsam und langwierig – sie bedingen meist kontinuierlicher Unterstützung. In der Selbsthilfe treffen sich daher die Menschen, die durch das Kennenlernen Anderer mit ihren Problemen, Krankheiten, Ängsten und Süchten besser fertig werden wollen. So hat auch das Blaue Kreuz in den letzten 125 Jahren viele Abhängige und deren Angehörige kontinuierlich begleitet und sie darin unterstützt, ein suchtfreies Leben zu führen. Ohne dieses wichtige und zentrale Engagement, als wesentliche Ergänzung zu den professionellen Angeboten der Suchthilfe, wäre so manche Versorgung lückenhaft.

In Zeiten von Wandel und Krisen, wie wir sie gerade im Jubiläumsjahr erleben, zeigt sich aber auch, dass ein bestehendes Hilfesystem sich immer wieder anpassen und verändern muss. Dem Blauen Kreuz Kassel gelingt dies erfolgreich seit über einem Jahrhundert und der Verein kann mit Stolz von sich behaupten, sich als starke Säule der Suchtkrankenhilfe etabliert zu haben. Dies war und ist nur möglich mit Menschen, die sich freiwillig engagieren, offen für Veränderungen sind und ein Interesse daran haben, die Selbsthilfe weiter zu entwickeln.

Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen gratuliert dem Blauen Kreuz Kassel e.V. und seinen vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Unterstützer*innen ganz herzlich zu ihrem großen Jubiläum und wünscht weiterhin viel Kraft und Ausdauer bei den gegenwärtigen Herausforderungen der Suchtselbsthilfe.



Ihre

*Susanne Schmitt
Geschäftsführerin
Hessische Landesstelle für
Suchtfragen e.V. (HLS)*

BK-Landesverbands-Vorsitzender Wolfgang Jäger: „Was ist der nächste Schritt?“

125 Jahre Blaukreuz-Verein Kassel – ein Jubiläum zum Danken! Als im Oktober 1895 der Blaukreuz Verein gegründet wurde, wurde Kassel noch „C“ geschrieben, das deutsche Kaiserreich bestand noch keine 25 Jahre, Kaiser war Wilhelm II und die einheitliche Zeitzone im Kaiserreich gab es auch erst seit zwei Jahren.

Der Blaukreuz-Verein Kassel ist durch eine in vieler Hinsicht aufregende und spannende Zeit hindurch aktiv, ja attraktiv gewesen und ist es bis heute geblieben. Männer und Frauen – damals wie heute – haben es sich immer wieder von Gott ins Herz legen lassen, den Menschen in ihrer Stadt Hilfe und bedingungslose Annahme zukommen zu lassen.

Getrieben durch die selbsterfahren Liebe Jesu haben sich ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter sowohl um alkoholranke Menschen, wie auch um ihre Angehörigen gekümmert. Soziales Engagement, christliche Nächstenliebe und medizinische Hilfe gingen hier immer Hand in Hand und haben unzähligen Menschen aus der Abhängigkeit der Sucht geholfen und in vielen Fällen auch zu einem befreiten und glücklichen Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus und Gott dem Vater geführt.

„Ora et labora“ wird zwar als Leitsatz den Benediktinern zugeschrieben, aber wer sich mit der nun 125-jährigen wechselhaften Geschichte des Blaukreuz-Vereins Kassel beschäftigt kommt nicht umhin anzuerkennen, dass dies seit Bestehen auch immer sein unausgesprochenes Motto war. Immer haben sich deren Mitglieder unter Gebet gefragt, was als nächster Schritt dran war und dann tatkräftig im Vertrauen auf Gottes Führung diesen Schritt gewagt. Ihr habt Gebäude gebaut, Freizeitmöglichkeiten geschaffen, Menschen versorgt, ihnen Unterkunft geschaffen und medizinische Betreuung zukommen lassen. Ihr habt euch um Angehörige, ja auch um die Kinder der Betroffenen gekümmert, als die Gesellschaft die Problematik für diese noch gar nicht erkannt hatte.

Gott segne euch und eure Arbeit auch in den kommenden Jahren.



Ihr

*Wolfgang Jäger
Vorsitzender Blaues Kreuz
Landesverband Hessen*

Brückenbauer Sucht-Selbsthilfe

Warum die Sucht-Selbsthilfe Brücken bauen muss, um zukunftsfähig zu sein

Avignon/Südfrankreich. An einem Sommertag stehe ich mit meiner Frau und unserer Tochter am Ufer der Rhone. Vor uns der Pont Saint-Bénézet. Von den 22 Bögen der Brücke stehen nur noch vier. Die anderen wurden durch schwere Hochwasser weggespült.

Manchmal denke ich auch im Urlaub an meine Arbeit: Sind unsere Selbsthilfe-Angebote noch zeitgemäß? Erreichen sie die Menschen „am anderen Ufer“ oder sind es bisweilen Angebote, die lediglich langjährige Vereins- und Gruppenmitglieder befriedigen, aber nicht die aktuell Suchtkranken und Angehörigen erreichen? Von den gesellschaftlichen Veränderungen und dem Zahn der Zeit teilzerstörte Brücken? Viel zu viele Menschen stehen am anderen Ufer, brauchen und suchen Hilfe. Sprechen unsere Angebote sie an? Finden sie überhaupt unsere Angebote? Wer kennt das Blaue Kreuz in Kassel, in Deutschland und darüber hinaus? Unsere Selbsthilfe lebt, gewiss! Die Brücke steht noch. Doch ist sie mittlerweile für viele unerreichbar geworden? – Ich bin überzeugt: Die Sucht-Selbsthilfe hat das Potenzial zum perfekten Brückenbauer.

Sucht-Selbsthilfe ist die Verknüpfung von vier maßgeblichen Stärken

1. Sucht-Selbsthilfe baut Brücken zu Suchtkranken und Angehörigen, denn hier finden sie Menschen, die wie sie das Phänomen Sucht am eigenen Leib oder in der Familie, im Freundes- oder Bekanntenkreis bzw. im Betrieb erlebt und durchlitten haben. Niedrigschwellige Angebote mit vertrauenswürdigen Ansprechpartnern und Begleitern. Hier können sie über Sucht, über ihre Erfahrungen, über Wege in die Freiheit, über ihre herausfordernde Situation und über ihre Sehnsucht nach einem entlasteten Leben sprechen. Und diese Wege finden!
2. Zugleich baut Sucht-Selbsthilfe für Suchtkranke und Angehörige Brücken hin zu allen Angeboten der beruflichen Suchthilfe (wie Beratungsangebote, Akutversorgung, Rehabilitation und Nachsorge), so dass hilfsbedürftige Menschen durch die Selbsthilfegruppe motiviert werden, zum Beispiel als Suchtkranke eine Entgiftung im Krankenhaus zu absolvieren.
3. Nicht zuletzt baut Sucht-Selbsthilfe für Suchtkranke und Angehörige Brücken zwischen allen Angeboten der beruflichen Suchthilfe (wie Beratungsangebote, Akutversorgung, Rehabilitation und Nachsorge). So

fahren z.B. Selbsthilfeakteure Suchtkranke nach Gesprächen in der Suchtberatungsstelle in die Suchtfachklinik und bleiben für die einzelne hilfebedürftige Person nicht selten das wichtige Bindeglied im Netzwerk der gesamten Suchthilfe.

4. Schließlich können Menschen aus der Sucht-Selbsthilfe in der Suchtprävention Fachleute unterstützen, indem sie sich authentisch einbringen, an ihren Erfahrungen teilnehmen lassen und von Sucht belastete Menschen entstigmatisieren.

Soweit die Theorie! Und ja, wir haben hochmotivierte Menschen in der Sucht-Selbsthilfe, die sich gern einbringen. Doch diese werden deutschlandweit gesehen im Durchschnitt schneller älter als der Altersdurchschnitt in der Bevölkerung steigt. Warum rücken nicht genügend jüngere Menschen nach? Womit hängt das zusammen? Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen, es gibt derzeit mehr Fragen als Antworten.

Die Zukunft der Sucht-Selbsthilfe

Alles steht und fällt mit den Menschen, die sich in der Sucht- und Selbsthilfe engagieren. Mit deren Motivationen, Möglichkeiten, Grenzen und Haltungen! Sie stehen auf den gebauten Brücken zu Suchtkranken, Angehörigen und in die Betriebe hinein – und laden ein, die jeweilige Brücke zu betreten. Die gebauten Brücken sind die passenden Angebote für Hilfebedürftige. Viele und verschiedene Brücken, die unterschiedlichste Menschen erreichen. Und es braucht die Unterstützer für die Sucht-Selbsthilfe – im Gesundheitswesen, in Politik, Kirche und Gesellschaft.

Wie gelingt das Brückenbauen?

Bernd, alkoholkrank, abstinent seit mehr als 14 Jahren, leitet eine Selbsthilfegruppe im Erzgebirge. Diese Gruppe wächst seit geraumer Zeit beständig. Wodurch? Klassisch geht er auf die Entgiftungsstation des Kreiskrankenhauses und knüpft dort Erstkontakte. Denn Bernd ahnte längst, was eine Umfrage unter rund 1.000 Personen in den Sucht-Selbsthilfegruppen und Vereinen des Blauen Kreuzes belegt: Fast jeder zweite fand in die Selbsthilfe des BKD durch persönliche Kontakte! Aber dabei bleibt es nicht. Mit einem Team betreibt Bernd beruflich eine Möbelbörse für Bedürftige und bekommt so Kontakt zu suchtgefährdeten bzw. suchtkranken Menschen und An-



Foto: iStock

Pont Saint-Bénézet, auch Pont d'Avignon genannt: Ruine einer Bogenbrücke in der französischen Stadt Avignon

gehörigen. Zugleich ist Bernds frühere Skepsis gegenüber „MPU-Leuten“ gewichen. Er sieht die Chance, dass sie in der Gruppe entdecken: Die Teilnahme bringt mir nicht nur die Fahrerlaubnis zurück, sondern auch viele neue Impulse für mein Leben. Seine Haltung ihnen gegenüber ist eine offene geworden.

Ortswechsel: In Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt entstanden und entstehen Sportcafés. Suchtkranke und nicht von Sucht betroffene Sportbegeisterte trainieren miteinander, teilen Zeit und Leben. Vertrauen wird aufgebaut und der Fokus Suchtkranker auf deren Potenziale statt auf deren Defizite gelenkt.

Hoch im Norden: Hier wird derzeit am Konzept „mobiler Selbsthilfe“ gearbeitet. In den Weiten Mecklenburg-Vorpommerns will Sucht-Selbsthilfe zu den Menschen kommen, „erFAHRbar“ werden. Eine neue Form aufsuchender Selbsthilfe.

Bewährte und kreative Wege in der Sucht-Selbsthilfe sind wie bisherige und neue Brückenbogen zu den Menschen am „anderen Ufer“. Wir brauchen viel Kreativität, um die Sucht-Selbsthilfe zukunftsfähig zu machen und neue Brücken zu den Menschen zu bauen. Und wir brauchen noch mehr Liebe zu den hilfebedürftigen Menschen! Denn die Liebe findet selbst dort Wege, wo Sachverstand und Fachlichkeit unbegehbare Terrain erblicken.

Wer kann beim Brückenbauen helfen?

Zurück zu Bernd und seinen Helfern. Sie haben Verbündete: Die Fachärztin, die Krankenpfleger auf der Entgiftungsstation, wenn sie ins Krankenhaus gehen und Vertrauensbrücken zu den Betroffenen bauen wollen. Der Leiter der Suchtberatungsstelle und die Therapeutinnen,

die auf die Angebote der Selbsthilfe hinweisen. Die Zusammenarbeit mit Menschen im Gesundheitswesen, in der Politik, in der Kirche und in der beruflichen Suchthilfe bzw. Suchtprävention sind wie tragende Brückenpfeiler. Besonders stabil sind diese Pfeiler, wenn die verschiedenen Akteure dankbar die Kompetenzen des jeweils anderen nutzen.

In Zukunft wird es wichtig sein, sich noch mehr miteinander auszutauschen. Was brauchen die Menschen unserer Tage? Wo liegen ihre Bedürfnisse? Wie lassen sie sich ansprechen?

Was verbindet uns?

Diese gemeinsame Grundhaltung: das Ja zu jedem Menschen, das hoffnungsvolle Angebot von Versöhnung und Neuanfang, der Glaube an Gottes verändernde Gnade und Kraft. Blaukreuz-Brückenbauer der Zukunft bleiben betende Menschen, die wissen, dass es über alles Engagement, alle fachlichen Standards hinaus die lebensverändernde Kraft Gottes braucht. So werden Menschen nicht nur clean oder trocken, sondern lernen, befreit zu leben. Ich wünsche mir, dass dieser Glaube und das gemeinsame Gebet unser Brückengelände in der Zukunft bleibt.



Jürgen Naundorf
Wuppertal
Blaues Kreuz Deutschland
Leitung Hauptbereich Ideelles



Wenn Suchtprävention effektiv sein soll, kommt es darauf an, viele Bezugspersonen einzubinden

Nach einem Gespräch mit einer verzweiferten Erzieherin lege ich das Smartphone zur Seite. Sie ist als Tagesmutter für einen achtjährigen Jungen zuständig und kapituliert an dessen iPad-Sucht. „Er kann noch nicht einmal eine Treppe in der Wohnung herunterlaufen, ohne das Tablet in der Hand zu haben – was soll ich denn tun?“ Mir begegnet die pure Hilflosigkeit! Und das bei einer sehr erfahrenen Erzieherin. Und bei mir regen sich die ersten Gefühle von Wut – nicht auf den Jungen, sondern auf die Eltern.

Dies ist nur ein Beispiel, aber es ist sehr repräsentativ. Geht es nicht vielen Eltern, Pädagoginnen, Jugendmitarbeitern und Lehrkräften so? Das Gefühl, einen verlorenen Kampf zu führen? Wo ist der Anspruch der Eltern und Institutionen, die Kinder zu charakterstarken Persönlichkeiten zu begleiten, die als Erwachsene mit den Herausforderungen des Lebens zurechtkommen? Die zu Hause durch die Lebensschule gehen, um konstruktive Lösungen im Umgang mit Frust, Langeweile, konsumfreien Zeiten, Misserfolg usw. entdecken und trainieren?

Ich merke, dass in vielen jungen Menschen ein Bild vom schnellen und mühelosen Erfolg und Reichtum wächst, das ohne große Hindernisse und Entbehrlichkeit erreicht werden kann. Bestärkt durch einseitige Darstellungen der Influencer im Social Media, ohne Schattenseiten, dem Background, der Innenseite des „Insta-Sternchens“. Der oben erwähnte Junge kann nichts dafür, dass seine Eltern sich der Karriere verschrieben haben und beide in Vollzeit berufstätig sind. Sie wollen sich selbst verwirklichen und „opfern“ ihr Kind für einen tollen Ruf, der Karriere und dem großen Geld. Zurück bleibt ein liebenswertes Kind mit seinem Tablet (Gerät/Objekt), in einem großen Haus, mit einer eingekauften Ersatzmutter. Ein Kind, das voller Potenzial steckt und nach einem Gegenüber sucht (Sub-

Suchtprävention ist so wichtig wie noch nie



Benjamin Becker
Leiter des Projekts blu:prevent
Suchtprävention des Blauen Kreuzes in Deutschland

jekt), aber dem die Reise zu den eigenen Träumen und Fähigkeiten vorerst verwehrt bleibt. Die simulierten Welten der Apps, Clips und Games ersetzen wertvolle Kreativität und Fantasien. Die neuronalen Strukturen seines Gehirns werden sich anders entwickeln, als sie es könnten. Hier werden Tatsachen geschaffen. Mich macht so etwas betroffen, weil ich weiß, dass dies kein Einzelfall ist, sondern fast schon systematisch in unserer Gesellschaft angewandt wird.

Sucht und Suchtprävention gibt es schon lange. Allerdings sehe ich in der heutigen Zeit besondere Herausforderungen auf uns zukommen, durch:

- leichte Verfügbarkeit von Suchtmitteln (lasche Gesetze bzgl. Zugang, Werbung, Konsum)
- hohe Verfügbarkeit + Zugang von medialen Inhalten (Spiele, Chats, Clips, Apps, Pornos, Online-Glücksspiel, Sportwetten)
- Etablierung einer konsumorientierten Gesellschaft
- fehlende Trinkkultur (im Vergleich zu südeuropäischen Ländern)
- gelebte Scheintoleranz, nach dem Motto: „Jeder hat ein Recht auf seine eigene Sucht“
- steigende Auflösung von funktionalen Familienkonstellationen
- hoher Druck auf Kinder und Eltern durch immer frühere Bereitstellung von Smartphones, Tablets und Streamingdienste (begleitete Nutzung muss gewährleistet sein)

- sukzessiv steigende Defizite bei Sozial- bzw. Lebenskompetenzen
- Aufweichung von hilfreichen konservativen Werten (Prinzipien, Ethik/Moral, Gesetze, Pädagogik/gesellschaftliches Miteinander)
- immer gestresstere Eltern, die den Kindern zum Zeitvertreib oder Stillhalten, verfrüht oder zu großzügig die Nutzung der Medien gewähren
- mangelnde Einbindung von Präventionsangeboten ins Bildungssystem bzgl. Medien- und Konsumkompetenz.

Wir merken, beim Thema Suchtprävention sind wir alle gefordert. Hier geht es nicht nur darum, das Individuum zu stärken, sondern auch alle Bezugspersonen einzubinden – die Personen, die ca. 90 Prozent der Zeit mit den Kindern/Jugendlichen verbringen. Hier liegen große Chancen und Möglichkeiten. Dass dies möglich ist, zeigt ein sensationeller Erfolg in Island. Dort gab es vor vielen Jahren ein massives Alkoholproblem bei Jugendlichen, das durch ein konsequent eingesetztes Gesamtkonzept und Einbindung aller Bezugspersonen sowie der Politik zu signifikanten Veränderungen geführt hat. Man spekuliert, ob der Erfolg der Fußballmannschaft bei der letzten EM damit zu tun haben könnte.

Auch die letzte Shell-Studie und weitere Ergebnisse von Trend- und Jugendforschern lassen hoffen. Es wird zunehmend ein positiver Trend bei den Jugendlichen beobachtet, dass sie gesundheitsbewusster und nachhaltiger leben möchten. Der durch Instagram und TV vermittelte Health-, Fitness- und Beauty-Trend hat hier auch seine gute Seite, solange alles in der Balance bleibt. Auch gibt es erste Bewegungen in Deutschland, die den Sober-Hype aus den USA aufnehmen und somit nüchterne Partys eine neue Aufmerksamkeit und Stellenwert bekommen.

Jugendliche wollen keine vorgekauften Anleitungen zum Leben von den Erwachsenen bekommen, sondern fordern freie Meinungsbildung ein, welche zunehmend von den „Beeinflussern“ (Influencer) der heutigen Zeit gestaltet werden. Die Begriffe „Mentoring“ und „Coaching“ werden eine neue Bedeutung bekommen und Jugendliche sind offen, für Meinungen und Hilfestellungen von



Auf www.bluprevent.de erfahren Sie mehr über das innovative Suchtprojekt blu:prevent und deren Tools, wie die blu:app (App), blu:interact (Online-Module), #vollfrei (Social Media) und vielen Printprodukten für Jugendliche und Multiplikatoren

Wegbegleitern – aber auf Augenhöhe! Zukunft haben die Präventionsanbieter, die es zukünftig schaffen, Jugendliche „abzuholen“ und einen neuen Lifestyle zu vermitteln. Kreativität, Interaktion, Innovation und somit die Anwendung von digitalen Tools innerhalb der Lebenswelt von Jugendlichen, haben eine echte Chance. Es sollte weniger um Abschreckung und Informationsvermittlung gehen, sondern um das Bestärken der Konsumkompetenz. Die Jugendlichen in der heutigen Zeit haben die Herausforderung in der Anwendung. Wissen und Aufgeklärtheit haben sie oft genug.

Das Wichtigste ist, an die heranwachsende Generation zu glauben! Sie als etwas Einzigartiges zu sehen und sie in bestehende Prozesse miteinzubinden (Peer to Peer-Effekt). Jede Investition in junge Menschen lohnt sich. Daher freut es mich ganz besonders, dass das Blaue Kreuz Kassel die enge Zusammenarbeit mit blu:prevent sucht und regelmäßig in Schulen und bei Veranstaltungen unterwegs ist, um mit der so wichtigen Selbstbetroffenheitskompetenz präsent zu sein und den Dialog mit den Jugendlichen zu suchen. Die Mitarbeiter verkörpern auf authentische Weise, dass es einen alternativen Lebensentwurf zur Abhängigkeit gibt und dass sich das Wiederaufstehen nach Niederlagen lohnt. Weiter so!

Öffentlichkeitsarbeit ist eines unserer wichtigsten Standbeine



Zwei Besucherinnen des Kasseler Selbsthilfetags spielen mit einer Rauschbrille Beachvolleyball

Auch im letzten Jahr hat die Kasseler Gruppe wieder verschiedene Termine wahrgenommen, um das Blaue Kreuz in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Unter anderem ist dafür der jährliche Selbsthilfetag in Kassel eine gute Gelegenheit. 2019 fand er bei strahlendem Sonnenschein auf dem Königsplatz statt. Zahlreiche Besucher blieben an unserem Stand stehen und informierten sich über unsere Arbeit. Immer wieder ist es für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter schön, wenn Personen an unseren Stand kommen die uns berichten, dass sie schon soundso lange trocken sind und dass das Blaue Kreuz ihnen geholfen hat.

Es ist nicht so, dass wir nur dastehen und warten dass jemand kommt, sondern am Stand werden auch Aktionen angeboten, die das Interesse der Besucher des Selbsthilfetages auf uns aufmerksam machen.

Natürlich sind auch unsere Schuleinsätze letztes Jahr nicht zu kurz gekommen. Wieder sind wir von der Albert-Schweitzer-Schule in Hofgeismar, Willy-Brandt-Schule und die Europaschule eingeladen worden, um Schülerinnen und Schülern präventiv zu unterrichten. Auch Konfirmanden wurden von Manfred Engelke im Blauen Café über das Thema Sucht informiert. Diese Arbeit ist eine unserer wichtigsten, und ich bin froh, dass wir dabei gut zusammenarbeiten mit Blu:prevent und Benny Becker, der für die Präventionsarbeit im Blauen Kreuz Wuppertal zuständig ist.

Außerdem stellen wir das Blaue Kreuz und vor allem die Selbsthilfe in der Fachklinik Fürstenwald, alle 14 Tage im Ludwig-Noll-Krankenhaus und der Vitos Klinik in Bad



Gute Materialauswahl – zur Verfügung gestellt von Blu:prevent, und auch optisch macht der Stand des Blauen Kreuzes etwas her



Uwe Beier absolviert mit Skooter und Rauschbrille den aufgebauten Parcours auf dem Königsplatz



Emstal und alle sechs Wochen in der Vitos Tagesklinik in der Karthäuserstraße vor. Die Vorstellung in den Kliniken ist gerade für die Patienten wichtig, weil wir ihnen einen Weg aufzeigen können, wie man den Weg aus der Sucht schaffen kann. Hier bietet die Selbsthilfe einen Rettungsring, an dem man sich festhalten kann, um nicht unterzugehen. Wir schaffen bei den Vorstellungen ein Vertrauensverhältnis zu den Patienten, damit sie den ersten Schritt in eine suchtfreie Zukunft starten können.

Wir erreichen alleine in diesen Kliniken jährlich fast 400 Patienten, die auf der Suche nach einem Weg aus der Sucht sind. Mein spezieller Dank geht an Edgar Missing, Uwe Beier, Walter Müller und Werner Lenzing, ohne die diese Arbeit nicht zu schaffen wäre!

Auch unser Beratungstelefon, das momentan – wegen Corona – von montags bis freitags von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr besetzt ist, wird in der Öffentlichkeit gut angenommen.

Uwe Schmuck

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“

125 Jahre Blaues Kreuz in Kassel bedeuten neben der Vereinsarbeit auch über 40 Jahre professionelle Suchtkrankenhilfe im Blaukreuz-Zentrum in der Landgraf-Karl-Straße am Walther-Schücking-Platz. Dazu gehörten die Fachabteilungen psychosoziale Beratungsstelle mit diversen ambulanten Angeboten, die Fachklinik mit dem Angebot der stationären Therapie, der ganztätig ambulanten (tagesklinischen) Behandlung, sowie der stationären Adaptionsbehandlung zur Förderung der beruflichen Rehabilitation. Zum Blaukreuz-Zentrum gehörten außerdem die stationäre soziale Nachsorgeeinrichtung Heinrich-Lambach-Haus in der Schillerstraße, die bis

2005 im Katharina-Wittenburg-Haus am Brasselsberg untergebracht war.

Bis zu meiner Berentung 2016 war ich mehr als 38 Jahre als Suchtkranken- und Sozialtherapeut in der Fachklinik tätig, Ende 2017 wurde diese bedauerlicherweise aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen. Lediglich die stationäre soziale Nachsorgeeinrichtung Heinrich-Lambach-Haus blieb erhalten.

Das Interesse an der Arbeit mit Suchtkranken und Suchtgefährdeten, sowie mein christlicher Glaube, hatten mich nach einer kurzen Tätigkeit als Pädagoge motiviert,

Kurt Kleinschrodt hat in über 38 Jahren als Therapeut beim Blauen Kreuz Kassel viele Veränderungen miterlebt

in einer Blaukreuz-Einrichtung als Therapeut zu arbeiten. Meine Vorerfahrungen durch langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Blauen Kreuz meines Heimatortes Ansbach, mein pädagogisches Studium, sowie mein Zivildienst in der Suchtfachklinik Römerhaus im Allgäu, waren dabei sehr hilfreich.

Insgesamt fast 40 Jahre therapeutische Arbeit bedeuteten für mich unzählige Einzel- und Gruppentherapien, sowie sehr viele wertvolle Begegnungen mit Patienten und deren Angehörigen. Besonders wichtig war und ist für mich die gegenseitige Unterstützung hauptamtlicher und ehrenamtlicher Hilfsgebote. Die Teilnahme an einer ambulanten Therapiegruppe und vor allem der langfristige und möglichst regelmäßige Besuch einer Selbsthilfegruppe nach erfolgter stationärer oder ganztätig ambulanter Therapie verhalf und verhilft vielen Suchtkranken zu langjähriger Stabilität und Abstinenz.

Neben erfolgreichen Therapien und der Freude über einen gelungenen Neubeginn, gab es naturgemäß auch manche Enttäuschung, wenn die Therapien nicht den erwünschten Erfolg brachten und wenn der Patient/die Patientin die notwendigen Veränderungen nicht schaffte. Während meiner langjährigen therapeutischen Tätigkeit musste ich mich bzw. mussten wir Mitarbeiter und Patienten uns auf manche Veränderungen einstellen.

Wurden in den Anfangsjahren der fachklinischen Arbeit im damaligen Blaukreuz-Haus neben der ambulanten Beratung stationär nur alkoholranke Männer in Langzeittherapien von sechs bis neun Monaten behandelt, wurden im Blaukreuzzentrum schließlich auch Frauen stationär therapiert. Durch die zunehmende Bedeutung ambulanter Therapien (ambulant vor stationär) und durch die erhebliche Verkürzung der stationären Therapiezeiten, wurde es immer schwieriger, in der Fachklinik eine Vollbelegung zu erreichen. Außerdem reduzierte sich die Zahl der Zuweisungsstellen durch die seit ca. 1985 regionale, statt bundesweite Belegung. Die geringere Zahl von Zuweisungsstellen konnte leider auch durch den Ausbau unserer Beratungsstelle nicht kompensiert werden.

Veränderungen gab es auch in Bezug auf differenzierte Behandlungsangebote wie die stationäre Adaptionsbehandlung mit beruflichen Praktika zur Förderung der

beruflichen Rehabilitation und die ganztätig ambulante (tagesklinische) Behandlung.

Dabei hat sich das Verständnis von Sucht in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verändert. Noch zu Beginn meiner therapeutischen Tätigkeit wurde ein Alkoholrückfall als die Katastrophe schlechthin und als das Scheitern aller Therapiebemühungen angesehen. Rückfällige Patienten wurden damals häufig aufgrund des sehr fragwürdigen Suchtverständnisses ohne weitere Hilfsangebote und ungeachtet der dann oft katastrophalen Folgen für die Patienten, vorzeitig aus der Therapie entlassen.

Später verstand man einen Rückfall in der Regel als normalen und behandlungsbedürftigen Aspekt der Alkoholkrankheit, der nicht zwangsläufig in einer perspektivlosen Katastrophe enden musste. Er bedeutete vielmehr für den Patienten und die Patientin die Chance zur Aufarbeitung der Rückfallgründe und die Chance zu einer ehrlichen und realistischen Krankheitseinsicht. Ein Rückfall war bzw. ist häufig ein Hinweis auf eine Krise und erfordert bzw. ermöglicht dringend eine weitere Behandlung. So konnten sich ehemalige Patientinnen und Patienten oft erst nach mehreren Rückfällen und Therapien langfristig stabilisieren. Sie machten die Erfahrung, dass eine heilsame Veränderung nach einer Krise notwendig und auch möglich ist. Für manche Alkoholranke wurde dabei der christliche Glaube eine wesentliche Hilfe auf dem Weg zu einem zufriedenen und abstinenter Leben.

Es ist erfreulich, dass nicht wenige Betroffene durch die Hilfsangebote des Blauen Kreuzes einen entscheidenden Perspektivwechsel erleben konnten und dass einige von ihnen inzwischen seit vielen Jahren selbst im Blaukreuz-Verein Kassel und in anderen Blaukreuz-Vereinen aktiv sind.

Kurt Kleinschrodt
Sucht- und Sozialtherapeut i.R.



Befreiung erfahren

Ingrid und Horst Debus über ihre Zeit beim Blauen Kreuz

In diesem Jahr, dem 125. Geburtstag des Blau-Kreuz-Vereins Kassel e.V., ist es uns ein Bedürfnis, ein paar Zeilen des Dankes zu schreiben. Die Gedanken gehen zurück in den Sommer 1989, als wir den ersten Kontakt zum Blauen Kreuz hatten.

Es war ein langer Weg, insgesamt fünf Jahre von dem Zeitpunkt an, als mein Mann erkannt hatte, dass er etwas tun muss, um von der „Geisel Alkohol“ loszukommen. Wir mussten etliche Rückfälle durchleben, bis er sich krank an Leib und Seele aber verbunden mit der festen Hoffnung auf Befreiung, in die Obhut des Blauen Kreuzes begab. Oft habe ich während seiner Therapie gebetet: „Lieber Gott hilf ihm, lass ihn stark werden und bleiben, dass er seine Krankheit annimmt und zufrieden und abstinenter leben kann.“ Es war für mich ein wunderbares Geschenk, als ich bei den Besuchen während der sechsmonatigen Langzeit-Therapie erleben durfte, dass neue Lebenskraft und Freude zurückkehrten. Es war eine Befreiung und ein neues Lebensgefühl für die ganze Familie.

Das gemeinsame Leben wurde nach der Heimkehr ruhiger und ausgeglichener und wir konnten viele Dinge unternehmen, die lange Jahre wegen der Alkoholsucht nicht möglich waren. Eine sehr große Hilfe waren die Gruppenabende und etliche Wochenendseminare in Holzhausen. Wir konnten uns mit anderen Betroffenen austauschen und erfahren, dass wir nicht allein mit unseren Sorgen und Problemen waren. Oft denken wir noch an die vielen Gespräche mit Heinz Kafka und in den Eheseminaren, die eine große Hilfe für uns waren, zurück. Auch haben wir erfahren dürfen, was das Wort „Nächstenliebe“ im Blauen Kreuz bedeutet – es war immer ein Ansprechpartner da, wenn es nötig war.

Nach einiger Zeit wurden wir Mitglieder im Blau-Kreuz-Verein und entschlossen uns, einen Suchthelferlehrgang zu machen. Etliche Jahre konnten wir die Gruppenarbeit in den Freitagsgruppen mitgestalten, und es hat uns Freude gemacht. Wir haben viele Menschen kennengelernt, die wie wir im Blauen Kreuz Hilfe erfahren durften. Es sind wunderbare Freundschaften entstanden, die bis zum heutigen Tag bestehen. Wir danken für die vielen schönen, manchmal auch traurigen Stunden, die wir in Kassel im Blauen Kreuz erleben durften. Wir hoffen, dass noch viele Menschen die Erfahrung machen dürfen, dass es Hilfe gibt, wenn man darum bittet und sie annimmt.

Ingrid und Horst Debus



Der liebevoll angelegte Garten
hinter dem Heinrich-Lambach-Haus
lädt zum Verweilen ein

Schritte in ein neues Leben

Vielfältige Angebote im Heinrich-Lambach-Haus des Blaukreuz-Zentrums in Kassel

Wer an einer Suchterkrankung leidet und dauerhaft abstinenter leben möchte, ist in der Regel auf Unterstützung angewiesen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Blaukreuz-Zentrum gemeinnützige GmbH bieten einen Rahmen für Menschen, denen es bisher aus eigener Kraft nicht gelungen ist, auf Alkohol oder Medikamente zu verzichten. Im Heinrich-Lambach-Haus, im ambulant betreuten Wohnen und in Wohngemeinschaften finden Menschen vorübergehend oder für längere Zeit ein Zuhause. Sämtliche Wohnformen im stationären und ambulanten Bereich sind mit sozialtherapeutischer Begleitung und Unterstützung, Gesundheitsmanagement sowie Hilfen zur Haushaltsführung verbunden.

Das Heinrich-Lambach-Haus ist ein Wohnangebot für chronisch alkohol- oder medikamentenabhängige Menschen in Kassel. Die Einzelzimmer haben jeweils eine eigene Dusche mit WC sowie einen TV-Anschluss. Die Mitarbeitenden des Blaukreuz-Zentrums erstellen gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten einen detaillierten Hilfeplan und unterstützen sie bei Bedarf bei der Wohnungssuche. „Durch regelmäßige, wöchentliche Kontakte werden die Klienten mit Rat und Tat dabei unterstützt, ihre individuellen Ziele Schritt für Schritt umzusetzen“, erklärt Abteilungsleiterin Silke Gößling.

Einer der Bewohner des Heinrich-Lambach-Hauses ist Manfred Dettmar. Seit vier Jahren lebt er schon dort. „Es geht mir hier sehr gut“, erklärt der 61-Jährige. Die Angebote des Blaukreuz-Zentrums und des Blaukreuz-Vereins helfen ihm, sein Leben ohne Alkohol in den Griff zu bekommen. Jeden Tag geht Manfred Dettmar in die hauseigene Werkstatt. Hier arbeitet er am liebsten mit Holz. Außerdem engagiert er sich im Heimbeirat und nimmt regelmäßig an der Kochgruppe teil. Da darf es dann mit Rouladen und Braten etwas deftiger sein. Alle 14 Tage stehen die Gruppentreffen im Blauen Café in Bad Wilhelmshöhe auf dem Programm. „Unsere Gruppe ist toll, einfach nur toll!“ schwärmt Manfred Dettmar. Hier kann er sich mit anderen austauschen, Freud und Leid besprechen. Das tut ihm gut.



Manfred Dettmar arbeitet gern in der hauseigenen
Werkstatt des Heinrich-Lambach-Hauses



Silke Gößling ist Abteilungsleiterin des Blaukreuz-
Zentrums gGmbH in der Kasseler Schillerstraße

Die ersten 60 Jahre ...

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte des Blauen Kreuzes Kassel auf die Zeit von 1895 bis 1955

Als im Oktober 1895 einige Frauen und Männer zusammen mit Pfarrer Ernst Wittekind das Blaue Kreuz in Kassel gründeten, ahnten sie nicht, welch großes Aufgabenfeld vor ihnen lag. Man traf sich zunächst in angemieteten Räumen. Bis die wachsende Besucherzahl ein eigenes Haus nötig machte, dann schon mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter.



Pfarrer Wittekind (links) und Pfarrer Sperber (rechts)

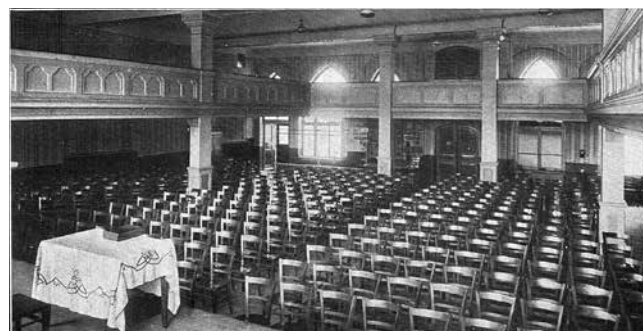
1901 wurde das Grundstück Schillerstraße 4 erworben und bebaut mit einem Saal für 300 Personen. Im Vorderhaus befanden sich Wohnungen und Geschäftsräume. Die Einweihung war 1902. Die Arbeit wuchs, und der Saal konnte bald erweitert werden auf 900 Plätze. In dieser Zeit wurden eine ganze Reihe Einrichtungen geschaffen, die es später in anderer Form wieder gab. Zum Beispiel wurde 1905 ein großes Grundstück an der Fulda erworben, im Sommer wurden dort Gottesdienste gefeiert. Für die Menschen in der Altstadt war es nach heutigem Verständnis ein „Naherholungsgebiet“. 1906 kam ein Männerwohnheim dazu, dann unter anderem eine Schneiderei, die Schuhmacherei, Gärtnerei, Flechtereie und Schlosserei und eine Möbelrestaurierung.

1913 entstand eine „Schrippenkirche“ nach Berliner Vorbild und eine Schwesternstation. Das Haus Elim im Druseltal wurde ein Erholungsheim für Frauen aus Alkoholikerfamilien.

In der Schillerstraße eröffnete eine Kaffeestube. Über 100 Gäste wurden täglich mit Mittag- und Abendessen bewirtet. Bis in die 1930er-Jahre lief die Arbeit in dieser Form. Der soziale Brennpunkt war damals die Kasseler Altstadt.



Das 1901 in der Schillerstraße erbaute Haus



Der Große Saal bot Platz für 900 Personen

Nach Beginn des „Dritten Reiches“ wurde die Arbeit immer mehr erschwert und musste sehr eingeschränkt werden (Krieg und auch andere politischen Gründe). 1939



Bekenntnis zur Abstinenz: Mitgliedskarte des Blauen Kreuzes, Ortsverein Kassel, aus dem Jahr 1912

bis 1945 wurden durch die einsetzenden Bombenangriffe alle Vereinsgebäude zerstört.

Nach 1945 sammelte sich eine kleine Schar von etwa 25 bis 30 Mitgliedern, sie begannen mit der Arbeit praktisch bei Null – die Brüder Hermann und Otto Vogt und Karl Schuchardt seien stellvertretend genannt. Später bot das Kurhessische Diakonissenhaus dem Blauen Kreuz Gastrecht an. In dieser Zeit wurde auch das 50-jährige Jubiläum in der Kirchditmolder Kirche gefeiert.

Ganz langsam ging es in den folgenden Jahren wieder aufwärts. Ab 1951 ging es los mit der Trümmerbeseitigung auf dem alten Grundstück. 1954 war es dann soweit, in der Schillerstraße konnte ein Provisorium eröffnet werden. Für damalige Verhältnisse war es mehr als das – das Blaue Kreuz hatte wieder eine Heimat. Es waren schwierige Jahre, aber jeder, der konnte, packte mit an. Einen Namen möchte ich zum Schluss noch erwähnen: Heinrich Lambach. Er war ein Machertyp, und ohne seine Tatkraft



1953: Wiederaufbau in der Schillerstraße 4

wäre in dieser Zeit und darüber hinaus vieles nicht erreicht worden.

Doch alles wäre nicht möglich gewesen, wenn wir in diesen schwierigen Zeiten uns nicht auf die Hilfe unseres Gottes verlassen hätten. Im Grund es ihm allein zu verdanken, dass wir auch nach so langer Zeit noch existieren und weiterhin versuchen können, Menschen in Not zu helfen.

August Adler,
ehemaliger Vorsitzender



Helfer bei der Trümmerbeseitigung in der Nachkriegszeit in der Schillerstraße 4

... und wie es weiterging

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte des Blauen Kreuzes Kassel auf die Zeit von 1955 bis heute

1955 bis 1967: Die Vereinsarbeit entwickelte sich und wurde von ehemals suchtkranken Männern und Frauen geleistet. Einzelfallhilfe, Seelsorge, Gottesdienste und Gruppenarbeit waren Angebote, die vielen Ratsuchenden und Familien zu neuen Perspektiven für ein Leben ohne Alkohol halfen.

Ein Stamm engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leistete hervorragende Arbeit. Sie wurden unterstützt und geschult durch Mitarbeiterseminare – finden auch heute noch zweimal jährlich statt – und Praxisbegleitung (Supervision).

Bald zeigte sich, dass professionelle Suchthilfe hinzukommen sollte, um den gefährdeten Menschen besser gerecht werden zu können. Das Fehlen eines Vereinszentrums war für die Arbeit hemmend und konnte jedoch bald überwunden werden.

1967 wurde eine alte große Villa in Bad Wilhelmshöhe in der Landgraf-Karl-Straße 22 erworben. Das neue Blaukreuzhaus wurde feierlich am 16. Juli 1967 eröffnet.



Die Fachklinik in Wilhelmshöhe

Mit dem Erwerb der alten Villa in Kassel-Wilhelmshöhe begann die sozialtherapeutische Arbeit, mit suchtkranken Männern unter der ärztlichen Leitung von Dr. Ulrich Mohr, der dem Blauen Kreuz nahestand. Patienten aus dem ganzen Bundesgebiet wurden aufgenommen und weitere therapeutische Mitarbeiter eingestellt.

1980 wurde die Fachklinik auf 38 Betten erweitert und die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke wurde errichtet, die großen Zulauf und Anerkennung in der Region fand.

1992 wurde das Haus Landgraf-Karl-Straße 26 als Begegnungsstätte erworben. Das dort eingerichtete Blaue Café wurde für ambulante Gruppenarbeit genutzt, die immer mehr an Bedeutung für die Resozialisierung erlangte.

1997 fanden das Blaue Kreuz Saalfeld und das Blaue Kreuz Kassel zu einer noch heute bestehenden Partnerschaft zusammen. Dies zeigt sich bei den jährlichen Begegnungen, die im Wechsel in Saalfeld und Kassel stattfinden. Es sind freundschaftliche Beziehungen entstanden, die von beiden Seiten als sehr wohltuend empfunden werden.

Mit der Baunataler Diakonie wurde 2001 die Blaukreuz-Zentrum gGmbH gegründet, um den immer größer werdenden Herausforderungen im Bereich Organisation



Das Blaue Café



Das Heinrich-Lambach-Haus in der Schillerstraße

2018/19: Schließung der Fachklinik und der Beratungsstelle aufgrund struktureller und finanzieller Schwierigkeiten, vor allem durch geringe Auslastung der stationären Therapie.

Eine Schlussbemerkung: Der Blaukreuzverein Kassel bemüht sich seit 125 Jahren um Einzelpersonen und Familien, die von Suchtmittel bedroht oder abhängig sind. Die Vereinsangebote im Freizeitbereich, Seelsorge und Gemeinschaftserlebnisse ergänzen die Fachbehandlung und werden gern in Anspruch genommen. Wesentliches Vereinsmerkmal ist die ehrenamtliche Arbeit, die durch ehemalige Betroffene und engagierte Christen geleistet wird.



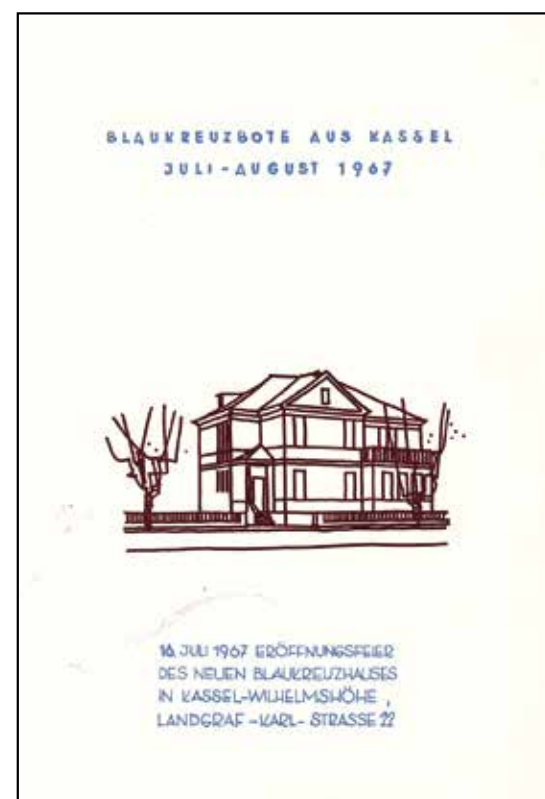
Partnerschaftstreffen 2009 in Kassel

und Geschäftsführung besser entsprechen zu können. Bis dahin war dafür ein ehrenamtlicher Vorstand zuständig.

2006 erfolgte der Umzug der Reha-Einrichtung Katharina-Wittenburg-Haus, Wiederholdstraße 20, in das neu gebaute Heinrich-Lambach-Haus in der Schillerstraße 20, für die Nachbetreuung durch Betreutes Wohnen für Männer und Frauen mit Mehrfachabhängigkeit.

Mit dem kontinuierlichen Ausbau der Ambulanten Therapie und die Kooperation mit der ehrenamtlichen Arbeit vom Verein, gehörte das Blaukreuzzentrum Kassel seit 2010 zu den besonders beachteten Suchteinrichtungen im Bundesgebiet, mit einem fachlichen Konzept für ganzheitliche sozialmedizinische Therapie.

Rolf Schleicher,
ehemaliger Geschäftsführer



Zeit in herzlicher Gemeinschaft

Vereinsfreizeiten gehören dazu: 2014 in Binz auf Rügen



Reisegruppe des Blauen Kreuzes Kassel im Sommer 2014 auf Rügen/Stralsund

Im Juni 2014 verbrachten das Blaue Kreuz Kassel seine Vereinsfreizeit im Erholungshaus „Königseck“ in Binz auf Rügen. Das Gästehaus ist eine Einrichtung der Elbingröder Diakonissen-Schwesternschaft „Nauvandsburg“.

Rolf Schleicher verabschiedete unserer Reisegruppe mit den besten Wünschen und Gottes Segen für gutes Gelingen. Diese Wünsche sind aus der Rückschau betrachtet alle in Erfüllung gegangen. Über tolles Urlaubswetter mit viel Sonnenschein und zum Teil hochsommerlichen Temperaturen konnten wir uns an den meisten Tagen freuen. Ebenso über die in jeder Beziehung herzliche Betreuung durch das Thema des Erholungshauses.

Der Bericht der Hausleitung über die Geschichte dieser Einrichtung sowie der Bericht einer Schwester über ihr Leben als Diakonisse gaben uns wertvolle Hinweise darüber, was hier alles mit Gottes Hilfe für die Erholungssuchenden – vor allem auch im geistlichen Bereich – getan wird.

In den Bibelarbeiten mit Impulsreferaten und anschließend Gedanken- und Gesprächsaustausch in Kleingruppen befassten wir uns mit dem biblischen Buch Nehemia. Dort wird berichtet, wie von Nehemia mit Gottes Hilfe in einer beispiellosen Teamarbeit durch die aus der babylonischen Gefangenschaft heimgekehrten Israeliten, trotz aller feindlichen Störversuche, die zerstörten Mauern Jerusalems in nur 52



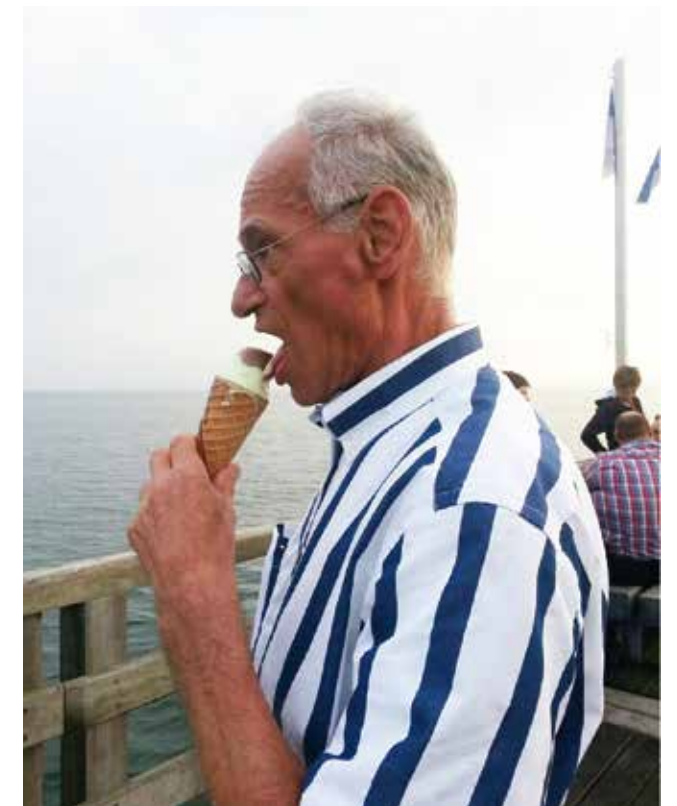
Binz auf Rügen

Tagen wieder aufgebaut wurden. Eine gewaltige Aufgabe wenn man an die Bereitstellung der Baumaterialien und die handwerkliche Arbeit denkt. Sie zeigt eindeutig, dass unter Gottes Leitung und mit seinem Segen Unmögliches möglich wird. Morgen- und Abendandachten, der Besuch des Pfingstgottesdienstes in der dortigen Kirche sowie persönliche Gespräche über das Gehörte, ergänzten und vertieften unser Wissen über die frohe Botschaft.



Wie geht es uns doch gut

Tagesausflüge in Kombination mit einer Dampferfahrt, einem Schiffsausflug zum Königsstuhl, Besuche des Nationalparks Jasmund, nach Kap Arkona und zur Insel Hiddensee gaben uns einen Überblick über die Schönheiten und



Dem Manni schmeckt's

Sehenswürdigkeiten der Insel. Ein weiterer Höhepunkt war die Fahrt nach Stralsund, wo uns Thomas Fischer durch die Altstadt und die Nikolaikirche führte. Abends trafen wir uns noch mit der örtlichen Blau-Kreuz-Gruppe zu einem regen Gedankenaustausch mit herzhaftem Imbiss.

Den Tagesabschluss bildete ein kleiner Spaziergang zur Landungsbrücke mit einem Besuch der italienischen Eisdiele, wo es ein wirklich hervorragendes Eis gab.

Das abschließende Urteil aller Teilnehmer über diese Tage: Unter Gottes Segen durften wir eine gute und fruchtbare Zeit in herzlicher Gemeinschaft verbringen.



Manfred Engelke

Vereinsaktivitäten

Jahres- und Sommerfeste, Grillabende, Gruppenausflüge und ...



Public Viewing zur Fußball-WM 2014 ...



... selbstverständlich alkoholfrei



Mitarbeiterwochenende 2017 in Holzhausen



Osterfrühstück



Weihnachtsfeier



Silvesterfeier mit Müller-Lüdenschied und Dr. Klöbner

Das eigene Ich wiederfinden

Die Angehörigengruppe des Blauen Kreuzes



Internetseite des Blauen Kreuzes: www.bk-ks.de

Die Angehörigengruppe, die wöchentlich stattfindet, ist schon seit einigen Jahren ein fester Bestandteil im Blauen Kreuz Kassel geworden. Es stellt sich immer wieder heraus, wie wichtig diese Anlaufstelle ist, um den Angehörigen einen Weg aufzuzeigen, deren Partner, Elternteil oder Kinder, ein Suchtproblem haben.

Da Angehörige mit der Zeit ihre eigene Wahrnehmung in Frage stellen und sie sich teilweise noch schuldig fühlen, suchen sie sich Hilfe von außen. Der Erstkontakt zu unserer Gruppe findet über das Internet oder über die Beratungsstelle statt.

Durch die Gespräche in der Gruppe spüren sie, dass es hier nur um sie geht, wie sie sich selbst und mit Anregungen der einzelnen Gruppenteilnehmer verändern können, um ihr eigenes „ICH“ wieder zu finden und ihre eigenen Wahrnehmungen vertrauen können. Dies alles ist durch den langen Suchtverlauf des Betroffenen auf der Strecke geblieben. In dieser Gruppe können sie lernen, über ihre Ängste und Gefühle zu reden, die so eine Miterkrankung mit sich bringt.

Ein besonderes Augenmerk gilt den Kindern aus Suchtbelasteten Familien, so konnten Birgit Witzel und ich mit drei Kindern, von denen je ein Elternteil zu uns in die Angehörigengruppe kommt eine Freizeit mitmachen dürfen,

die vom Blauen Kreuz in Wuppertal und einigen Sponsoren finanziert wurde. Es betraf nur Kinder aus „suchtbelasteten Familien“. Die Eindrücke und Erfahrungen, die wir an diesem Wochenende mit den Kindern machen konnten, haben uns damals auf die Idee gebracht, eine Kindergruppe anzubieten, die einmal monatlich bei uns stattfinden sollte. Diese Gruppe lief drei Jahre und wurde von den Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen.

Im Jahr 2019 wurde ein Seminar für die Angehörigen in Holzhausen angeboten, das von unserem Verein initiiert wurde. Dieses Seminar war gut besucht und die Teilnehmer wollten es im Jahr 2020 wiederholen. Leider musste es coronabedingt auf 2021 verschoben werden. Geplant ist das Seminar mit Barbara Weigelt, die als fachliche Betreuung gewonnen werden konnte.

Erika Groth
leitet die Anghörigengruppe



Klare Worte, die Mut machen

Die Gruppe Glaubens- und Lebensfragen



Schon seit einiger Zeit lesen wir ganze Kapitel in der Bibel gemeinsam und tauschen uns darüber aus. Ich habe mal nachgeschaut, was wir im vergangenen Jahr gelesen haben. Wir haben uns auf den Spuren von Paulus weiterbewegt und den 1. und 2. Korintherbrief gelesen. Paulus ist eine starke Persönlichkeit und findet für viele Situationen sehr klare Worte, zeigt Ziele auf und wie man diese erreicht. Er macht Mut und ist erfüllt von der Gegenwart und Liebe Jesu, die ihn ganz persönlich überwältigt hat. Hinter diese Erfahrung kann er nicht zurück. Er stellt sich ganz eindeutig auf die Seite Jesu und fordert uns auf, uns damit auseinanderzusetzen, wo wir stehen. Für Paulus ist Gott und Jesus absolute Realität, mit der wir immer rechnen können und sollten.

Es hat uns allen wieder viel Freude gemacht und uns gestärkt, gemeinsam in der Bibel zu lesen und mit den Fragen aus unserem Leben am Dienstagabend zusammenzukommen. Spannend war dabei neben der Lutherübersetzung den Bibeltext auch aus der „Volx-Bibel“ zu lesen. Diese Sprache ist sehr modern, manchmal zum Schmunzeln oder Stirnrunzeln, oft kommt Licht in schwierige

Textpassagen. Neben den theologischen Zusammenhängen, die uns Horst Rau vielfach erläutert hat, haben uns auch Kenntnisse einzelner Teilnehmer zum geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergrund in der damaligen Zeit bereichert.

Wir haben unser jährliches Sommergrillen organisiert und einige Geburtstage gemütlich gefeiert. Am Jahresende stand unsere Gruppen-Weihnachtsfeier, und Ferien haben wir uns zwischendurch auch gegönnt.

Wir freuen uns über den kontinuierlichen Besuch vieler Gruppenmitglieder nun schon über viele Jahre. Das führt auch bei mir dazu, dass mir wirklich etwas fehlt, wenn ich Dienstagabend nicht dabei sein kann. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern Gottes Segen und freuen uns über alle Begegnungen im Blauen Kreuz.

Christiane Müller



Eine Wohlfühlgemeinschaft

Schnuddeln und mehr im Frauenkreis

Der Frauenkreis des Blauen Kreuzes darf auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken. In der Schillerstraße in Kassel wurde er bereits in den Jahren 1954/55 von Frieda Krause gegründet, die ihn lange Jahre leitete. Nach ihr übernahmen nacheinander zehn Jahre lang sowohl Helene Schleicher, als auch weitere zehn Jahre Renate Adler die Leitung des Kreises.

Hier wurde in der Adventszeit für den Basar gebastelt, es wurden kleine Freizeiten veranstaltet, sowohl Andachten, als auch das Singen kamen nicht zu kurz, es wurde Gemeinschaft gelebt mit Kaffee und Kuchen und Infos rund um das Blaue Kreuz bekanntgegeben.

Kurz, es ist bis heute eine gewachsene Wohlfühlgemeinschaft, die sich einmal im Monat immer am zweiten Mittwoch um 14 Uhr im Blauen Café zusammenfindet. Ab Januar 2019 hat Ursula Ernst sich bereiterklärt, diesen Kreis zu leiten um zu gewährleisten, dass die Begegnung der Frauen auch weiterhin stattfinden kann.

Das Treffen bei selbstgebackenem Kuchen, die Unterhaltung miteinander, auf kasselänerisch auch „schnuddeln“ genannt, die Bibelarbeit, Reiseberichte, Erzählungen, Grillen im Sommer, Berichte über die Vorhaben und Aktivitäten des Vereins und nicht zuletzt die musikalische Begleitung beim Singen mit Christiane Renz oder Rosemarie Schuchardt, von Geburtstagslied Wünschen etc. lassen den manchmal anstrengenden Alltag für zwei Stunden vergessen.

Leider hat die Covid 19-Pandemie unsere Treffen in diesem Jahr erst einmal jäh beendet, was die Besucherinnen des Kreises sehr bedauern. Aber wir freuen uns schon auf die Zeit, in der dies alles wieder uneingeschränkt möglich sein kann und laden dazu alle interessierten Frauen ein. Zuwachs in unserer Gruppe ist uns jederzeit herzlich willkommen. Die Wiederaufnahme der Begegnung wird im Melder „Treffpunkt“ bekanntgegeben.

Ursula Ernst



Hilfe zur Selbsthilfe

Wie gehe ich mit Alkohol um, wie kriege ich mein Leben in den Griff, welche Rolle spielt der Glaube?



Die Begegnungsabende sind offen für Menschen, die mehr über die Abhängigkeit wissen möchten

Der wichtigste Bestandteil und die zentrale Arbeit unseres Vereins liegt in unseren Begegnungsgruppen. In Deutschland ist es leider so, dass es in jeder Familie oder Freundeskreis, mindestens eine Person gibt, die, wenn nicht schon abhängig, zumindest stark gefährdet ist, in die Sucht abzurutschen.

In der Regel beginnt die Kontaktaufnahme über das Telefon oder geschieht per E-Mail. Um die Hemmschwelle abzubauen, bieten wir zunächst ein Vier-Augen-Gespräch an, was sehr oft in Anspruch genommen wird. Es ist einfacher für eine neue Besucherin oder einen Besucher in eine Gruppe zu gehen, wenn sie oder er beim ersten Mal ein bekanntes Gesicht vorfindet.

In unseren Begegnungsgruppen beginnt die Hilfe für Menschen, die eine stationäre Entgiftung oder Therapie bereits abgeschlossen haben, und sich mit dem Thema

Alkohol weiterhin auseinandersetzen wollen oder noch keinen Kontakt zur professionellen Hilfe aufgebaut haben.

Ebenso besuchen uns Teilnehmer, die wegen Alkoholkonsum ihren Führerschein verloren haben. Sie informieren sich über die Krankheit, erkennen ihre Defizite, versuchen diese abzustellen und bereiten sich durch regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit in den Gruppenstunden auf die eventuell anstehende MPU-Untersuchung vor. Nicht wenigen von ihnen wird während ihrer Besuche bei uns bewusst, dass es nicht nur ein „Ausrutscher“ war, der zum Verlust der Fahrerlaubnis führte, sondern dass sie tatsächlich ein Alkoholproblem haben.

Betroffene, aber auch Angehörige, erhalten in unseren Gruppen Informationen über ihre Erkrankung und deren Bewältigung, sowie über mögliche Therapiemaßnahmen, die sie in Anspruch nehmen können.

Den Umgang mit Alkohol und die daraus entstandenen Schwierigkeiten des täglichen Lebens lassen sich oft nicht mit Menschen besprechen, die mit der Sucht kein Problem haben. Sie verstehen oftmals nicht, was sich bei Suchtkranken abspielt und können unser Handeln oft nur schwer nachvollziehen. Sie können sich nicht vorstellen, wenn das einst konsumierte Genussmittel langsam zu einem Suchtmittel wird, das wir benutzen, um unsere Ängste, Sorgen, Nöte und Probleme herunterzuspülen.

Die Begegnungsgruppen sind auch offen für Menschen, die mehr über die Abhängigkeit wissen möchten. Nicht nur Alkohol ist das Thema, welches in den Gruppen thematisiert wird, sondern auch die Auseinandersetzung mit ganz alltäglichen Problemen und Lebensfragen. Hier sitzen Gruppenteilnehmer, die schon lange Jahre abstinent leben; sie kommen immer noch gerne zu uns, denn die Gruppe ist vor allen Dingen auch für Alleinstehende ein Art Familienersatz.

Neue Beziehungen werden geknüpft und neue Verhaltensweisen sich angeeignet. Ältere schon länger abstinent lebende Gruppenteilnehmer berichten davon wie sie selbst trocken wurden bzw. schwierige Situationen meisterten ohne rückfällig zu werden. Ich persönlich empfinde diesen Erfahrungsaustausch als sehr wertvoll, nehme heute noch Anregungen mit nach Hause und versuche sie in meinen Alltag zu integrieren.

In der Gruppe sitzen Menschen meines Vertrauens, von denen ich weiß, dass das Gesagte auch im Raum bleibt und nicht nach außen getragen wird. Jedes schon länger abstinent lebende Gruppenmitglied gibt denjenigen Personen, die sich noch am Anfang ihrer Genesung befinden, wertvolle Tipps mit auf den Weg. So bleiben diese sensibel für ihre Probleme und erfahren, was Gruppengemeinschaft für eine wichtige Unterstützung auf dem Weg in eine zufriedene Abstinenz ist.

Der Eindruck könnte ja nun entstehen, dass wir uns nur über schwierige Lebenssituationen unterhalten und uns bedauern, weil wir auf das Suchtmittel verzichten müssen, das ja – bevor wir Hilfe suchten – unser Leben bestimmte. Aber wir lachen auch sehr viel und sind immer für ein Späßchen zu haben. Und wenn ein Problem anliegt, ist es gut darüber zu sprechen und es nicht in sich hineinzufressen. Reden, sich öffnen und zuhören ist das, was

in unseren Gruppen wichtig ist und auch gemacht wird. Einen entscheidenden Grund für die Genesung von dieser Krankheit sehen viele unserer Teilnehmer darin, dass sie zum Glauben an unseren lebendigen Gott kamen. Auf diesem festen Fundament stehend, sind wir auch in der Lage, die von Jesus Christus gelebte Nächstenliebe an die neu zu uns kommenden weiterzugeben und damit für die Hilfe zu danken, die wir einst selbst erfahren haben.

Neben unseren wöchentlichen Treffen finden auch andere Aktivitäten statt, wie zum Beispiel eine Grillfete zu veranstalten, gemeinsam ein Eis zu genießen bzw. abends Essen zu gehen, eine Runde Bowling zu spielen oder einen Tagesausflug in die nähere Umgebung zu machen.

Jeder einzelne ist bei uns herzlich willkommen, egal aus welchem Land sie/er kommt und welchem Glauben sie/er angehört, denn Sucht kennt keine sozialen, politischen, religiösen oder nationalen Grenzen.

Uwe Beier





Unsere Angebote im Blauen Café, Landgraf-Karl-Str. 26, 34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

• Begegnungsgruppen:

Dienstag, wöchentlich	10:00 Uhr
Dienstag, 14tg., gerade Wochen	18:00 Uhr
Donnerstag, wöchentlich	18:00 Uhr
Freitag, wöchentlich, 3-4 Gruppen	19:30 Uhr

• Angehörigengruppe:

Mittwoch, wöchentlich	19:30 Uhr
-----------------------	-----------

• Gruppe Glaubens- und Lebensfragen:

Dienstag, wöchentlich	19:30 Uhr
-----------------------	-----------

• Gottesdienste:

Sonntag, wöchentlich	10:00 Uhr
----------------------	-----------

• Gebetsfrühstück:

1. Samstag, monatlich	9:00 Uhr
-----------------------	----------

• Frauentreff:

2. Mittwoch, monatlich	14:00 Uhr
------------------------	-----------

• Verschiedene Hauskreise:

Monatlich, Termine entnehmen Sie bitte unserem Treffpunkt

Zurzeit sind Gruppenbesuche, bedingt durch Corona, leider nur mit begrenzter Teilnehmerzahl möglich. Neue Interessenten, die eine Gruppe besuchen wollen, mögen uns bitte über das Beratungstelefon 0561-20755880 kontaktieren (Mo – Fr, 10:00 – 16:00 Uhr)